

Christkönigsfest im Jk A 23.11.2014

Ezechiel 34,11-12.15-17

Denn so spricht Gott, der Herr: Jetzt will ich meine Schafe selber suchen und mich selber um sie kümmern. Wie ein Hirt sich um die Tiere seiner Herde kümmert an dem Tag, an dem er mitten unter den Schafen ist, die sich verirrt haben, so kümmere ich mich um meine Schafe und hole sie zurück von all den Orten, wohin sie sich am dunklen, düsteren Tag zerstreut haben. Ich werde meine Schafe auf die Weide führen, ich werde sie ruhen lassen - Spruch Gottes, des Herrn. Die verlorengegangenen Tiere will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen, die fetten und starken behüten. Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen, wie es recht ist. Ihr aber, meine Herde - so spricht Gott, der Herr -, ich Sorge für Recht zwischen Schafen und Schafen, zwischen Widdern und Böcken.

Aus dem Jakobusbrief 2,5-13

Hört, meine geliebten Brüder: Hat Gott nicht die Armen in der Welt auserwählt, um sie durch den Glauben reich und zu Erben des Königreichs zu machen, das er denen verheißen hat, die ihn lieben? Ihr aber verachtet den Armen. Sind es nicht die Reichen, die euch unterdrücken und euch vor die Gerichte schleppen? Sind nicht sie es, die den hohen Namen lästern, der über euch ausgerufen worden ist? Wenn ihr dagegen nach dem Wort der Schrift: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! das königliche Gesetz erfüllt, dann handelt ihr recht. Wenn ihr aber nach dem Ansehen der Person urteilt, begeht ihr eine Sünde, und aus dem Gesetz selbst wird offenbar, daß ihr es übertreten habt. Wer das ganze Gesetz hält und nur gegen ein einziges Gebot verstößt, der hat sich gegen alle verfehlt. Denn er, der gesagt hat: Du sollst nicht die Ehe brechen!, hat auch gesagt: Du sollst nicht töten! Wenn du nicht die Ehe brichst, aber tötest, hast du das Gesetz übertreten. Darum redet und handelt wie Menschen, die nach dem Gesetz der Freiheit gerichtet werden. Denn das Gericht ist erbarmungslos gegen den, der kein Erbarmen gezeigt hat. Barmherzigkeit aber triumphiert über das Gericht.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 25,31-46

Jesus sprach: Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Dann wird er sich auch an die auf der linken Seite wenden und zu ihnen sagen: Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist! Denn ich war hungrig, und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war

krank und im Gefängnis, und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder obdachlos oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen? Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan. Und sie werden weggehen und die ewige Strafe erhalten, die Gerechten aber das ewige Leben.

Liebe Brüder und Schwestern!

Was wir jetzt gehört haben, scheint nicht überein zu stimmen mit dem, was wir sonst von Jesus wissen. Ist doch Jesus der Gütige und Menschenfreundliche, der gute Hirt, der gerade den verlorenen Schafen nachgeht, um sie aus ihrer Verirrung zur Herde zurückzuholen. Wir haben gerade auch in der ersten Lesung aus dem Propheten Ezechiel von Gott als dem guten Hirten gehört.

Im heutigen Evangelium aber begegnet uns Jesus im Bild eines Hirten, der die Erwählten von den Verdammten scheidet. Er scheidet, um die einen zur Vollendung zu führen, und die anderen der ewigen Verdammnis zu übergeben.

Der gütige Jesus nimmt also hier auch die Züge eines strengen Richters an; und es fällt uns schwer zu begreifen, wie sich beides in der Person Jesu verbinden lässt.

Das Bild vom Weltenrichter, der am Ende der Tage zum großen Strafgericht wiederkehrt, - dieses Bild nimmt uns alle gefangen. Es ist ein Bild, das uns zu denken gibt.

Und *dennoch* braucht *dieses* Bild nicht im Vordergrund zu stehen; denn was Matthäus hier besonders hervorheben will, ist *nicht* das letzte Gericht *selbst*, sondern vielmehr, wie der Richter sein Urteil begründet. Ausschlaggebendes Kriterium für das Gericht ist offenbar die Frage: Wie haben sich die Menschen in ihrem Leben Jesus gegenüber verhalten?

Da mögen *wir* uns fragen, wie wir das *verstehen* sollen – wir heute, nach 2000 Jahren, die uns vom irdischen Jesus trennen! Wie kann ich mich überhaupt hier und heute zu diesem damaligen Jesus verhalten? Wie kann sich mein Leben heute an ihm entscheiden, wenn ich ihm heute gar nicht mehr leibhaftig begegnen kann?

Wie das heute möglich ist, sagt uns Jesus selbst ganz unmissverständlich: „Was ihr für einen dieser Geringsten getan habt, das hat ihr mir getan; und was ihr für sie nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan“.

Der Weltenrichter identifiziert sich also mit unseren Mitmenschen, besonders mit den Hilfsbedürftigen. Und das bedeutet, dass wir *nicht* nur auf einen fernen zukünftigen Richter zu warten haben; sondern bedeutet, dass unsere Mitmenschen schon hier und *jetzt* zu unseren Richtern werden:

Der Bruder, dem ich jetzt helfe, - er wird für mich zum Richter; er wird Zeugnis dafür ablegen, dass ich gut war; und der Bruder, den ich jetzt in seiner Not lasse, oder sogar in seine Not *treibe*, auch er wird für mich zum Richter, er wird bezeugen, wie sehr ich mich verweigert habe.

Meistens sehen wir die Dinge nur von uns aus: wir sehen und spüren, was wir brauchen und was uns gut tut; wir sehen und spüren, was uns von anderen zugemutet und aufgeladen wird; und das wäre nicht weiter zu beanstanden. Aber es kommt für das Gelingen unseres Lebens besonders darauf an, dass wir uns vom anderen her zu sehen lernen, - von denen her, die auf uns angewiesen sind, oder die unter uns sogar zu leiden haben.

Wer sich also darauf einlässt, in seinem Nächsten den Richter zu sehen, dem werden die Augen geöffnet: Mein Nächster, der Mensch, der mich gerade braucht, - *er* wird für mich zum Maßstab, an dem ich erkennen kann, wer ich tatsächlich bin, oder wie ich mich verändern muss, wenn mein Leben gelingen soll.

Das Gericht entsteht also aus meinem Verhalten zum Mitmenschen, und dieses Gericht wird am Ende des Lebens auch das Gericht Gottes sein; denn das Ende des Lebens kann nicht am Leben selbst vorbeiführen.

Freilich quält auch *uns* manchmal die Frage um das letzte Gericht: Wird mir Gott am Ende meiner Tage ein gnädiger Richter sein? Wird mein Leben vor seinen Augen Gnade finden? Und was kann ich tun, damit sich Gott nicht von mir abwendet?

Das sind Fragen, die sich aufdrängen, gerade und besonders auch einem gläubigen und frommen Christen. Doch Jesus will uns davon abbringen, immer nur auf das letzte Gericht zu schauen, immer nur darauf zu schauen, wie wir im letzten Gericht vor Gott bestehen können.

Im Evangelium sagt Jesus klar und deutlich, dass wir uns zunächst des geringen Bruders annehmen sollen. Wer also Augen hat für die Not des Nächsten, wer vor dem Bedürftigen sein Herz nicht verschließt, wer im Mitmenschen seinen Bruder erkennt und ihm die Hand reicht, - der braucht sich nicht ängstlich zu sorgen, wie er beim letzten Gericht bestehen wird; dem steht das Wort Jesu als Garant dafür, dass es *gut* ausgehen wird. Er wird zu denen gehören, die auf der rechten Seite stehen, und denen gesagt wird: „Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters; ewiges Leben habe ich für euch, denn was ihr dem Geringen getan habt, das alles habt ihr auch *mir* getan“.

Wir haben hier etwas ganz Besonderes: Das Höchste entscheidet sich am Geringsten, und das Letzte entscheidet sich am Gegenwärtigen. Das heißt, die wichtigste Frage nach unserem höchsten, endgültigen und ewigen Los – diese wichtigste Frage wird zur einfachen Frage nach dem geringsten Bruder.

Und *diese* Frage nach dem Bruder wollen wir beantworten, - nicht nur in Worten, sondern in Taten, nicht erst am Ende, sondern heute und jeden Tag, solange wir leben. Und Jesus, der uns diesen Auftrag gegeben hat, er stehe uns bei und gebe auch die Kraft dazu. Amen.

P. Pius Agreiter OSB